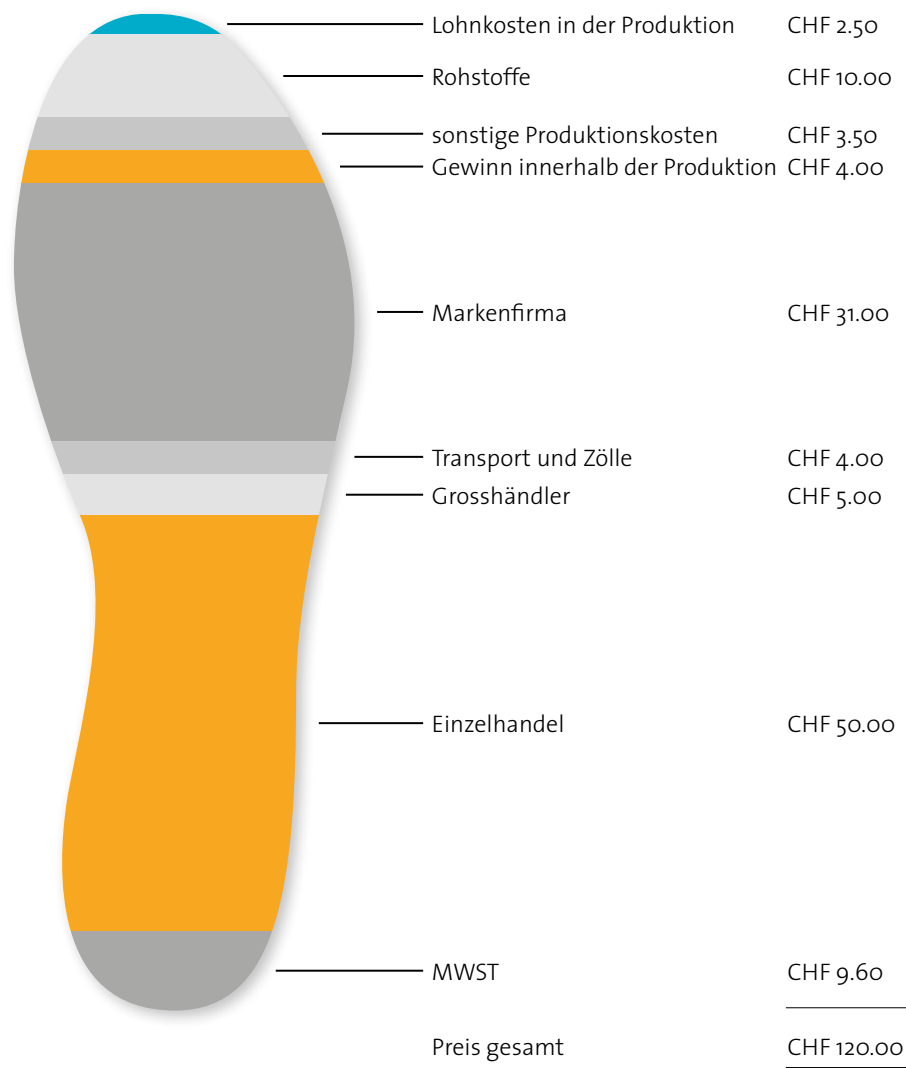


Schuhproduktion in Europa und Asien

Ja, es gibt sie noch, die letzten traditionellen Schweizer Schuhmarken, die in der Schweiz produzieren. Sie lassen sich jedoch an einer Hand abzählen. Längst haben grosse Marken ihre Produktion ins Ausland verlagert.

Kostenrechnung für Schuhe

Schuhherstellung ist arbeitsintensiv, und die Löhne in der Schweiz sind überdurchschnittlich. Das wirkt sich auf den Preis der Schweizer Schuhe aus. Werden Schuhe in Niedriglohnländern gefertigt, machen die Lohnkosten rund 2% des endgültigen Verkaufspreises aus. Das ist wenig. In die Lohnkosten sind neben der Näherin auch der Gerber, die Stanzerin und der Zuschneider mit eingerechnet. Während sich bei Baumwolle und bei einzelnen Lebensmitteln wie Bananen, Schokolade oder Kaffee fair gehandelte Produkte etabliert haben, sind in der fairen Schuhproduktion erst wenige Unternehmen aktiv.



Quelle: www.checked4you.de

Schuhherstellung konkret

Schuhherstellung verlangt viel Fachwissen. Bis zu 390 Arbeitsschritte sind nötig, bis ein Schuh fertig ist. Früher waren Schuhmacher dafür ausgebildet, sämtliche Schritte zu beherrschen. Heute sind einzelne Abteilungen in Schuhfabriken auf einzelne Arbeitsschritte spezialisiert.

Die wesentlichen Schritte sind die folgenden:

- In der Entwicklungs- oder Modellabteilung werden Entwürfe entwickelt und entsprechende Leisten (Formen) aus Holz hergestellt.
- In der Stanzerei werden die einzelnen Lederteile zugeschnitten.
- In der Stepperei werden die Lederteile zusammengenäht.
- In der Montageabteilung werden die Schuhe zusammengebaut:
Neben Nähen ist auch Kleben ein wesentlicher Arbeitsschritt der Montage.
- Im letzten Arbeitsschritt werden Schuhbündel eingezogen, die Schuhe auf Hochglanz poliert und verpackt.



Heute sind nur noch die Entwicklungsabteilungen grosser Schuhmarken in Europa oder Nordamerika angesiedelt. Hier entwickeln Spezialisten trendige neue Modelle. Gut ausgebildete Berufsleute sind äusserst gefragt. Sie kennen die Bedingungen am Markt, wissen, wie Kollektionen gestaltet werden, und kennen jeden einzelnen Arbeitsschritt im Detail.

Während Schuhmacher früher alle Schneid-, Klebe-, Schleif- und Näharbeiten in Handarbeit beherrschten, übernehmen heute Maschinen viele Arbeitsschritte. Dennoch ist viel Handarbeit nötig. Dafür ist neben Fachleuten angelerntes Personal zuständig. So lohnt sich hier eine Auslagerung in Länder mit geringeren Lohnkosten.

Produktionsstandorte

Nachdem die Schuhproduktion in der Schweiz zu teuer wurde, war Asien lange Zeit der günstigste Produktionsstandort weltweit. Doch allmählich verändert sich das: Chinas Löhne steigen, und viele Konsumentinnen und Konsumenten wollen nicht sieben Wochen auf neue trendige Modelle warten. So lange dauert es nämlich, bis ein Containerschiff von China nach Europa gelangt ist.

Obwohl die Transportkosten aus China kaum ins Gewicht fallen, gibt es gute Gründe, die Produktionsstandorte wieder in die Nähe zu verlagern. Im Zuge der veränderten Bedingungen hat sich in Osteuropa eine neue Schuhindustrie etabliert – allerdings mit noch tieferen Löhnen als in China. In den Gerbereien und in den Schuhfabriken arbeiten oftmals Migrantinnen und Migranten, denn der gesetzliche Mindestlohn in Albanien, Mazedonien oder Rumänien liegt mit 153 bis 167 Franken pro Monat unter dem gesetzlichen Mindestlohn in China. Auch Schweizer Schuhproduzenten lassen in Osteuropa zu diesen Niedriglöhnen produzieren. Das hat zwar den Vorteil, dass die Schuhe anschliessend nicht über Tausende Kilometer in Schiffcontainern transportiert werden müssen, doch in Osteuropa sind die Arbeits- und Umweltstandards zum Teil bedenklich. Die Arbeiterinnen und Arbeiter der Gerbereien sind giftigen Stoffen ausgesetzt, die anschliessend ungefiltert in die Umwelt gelangen.